

Verbürgte Hülfe für Bruchleidende,

wonach ich, der Unterzeichnete, gestützt auf meine vielfährige erfahrungsreiche Praxis, von **keinem** Bruchleidenden, der bei mir **Hülfe** sucht, **hierfür etwas** verlangen, im **Gegentheile Jedem**, und sollte Jemand von **noch so weit her** zu mir kommen, seine deshalb gehalten Reisesfahrkosten sogar **wieder ersetzt will**, wenn es mir nämlich bei aller angewandten **Mühe** und den in meiner Wissenschaft liegenden **Mitteln dennoch nicht** möglich würde, ihm helfen zu können. Diese **Bürgschaft**, welche zu geben sich bis jetzt noch **Niemand** erboten hat, bezieht sich auch auf alle **diejenigen Herren, Damen und Kinder**, bei denen vielleicht schon **Alles erfolglos** versucht, mithin selbst bei den **berühmtesten** Bandagisten **keine Hülfe** fanden. Auch führe ich **außer meinen zur Radicalheilung besonders geeigneten, nach eigenem System ganz neu construirten Bruchbandagen noch andere**, welche gegen **Maßdarm- und Muttervorfall ebenfalls auch die sicherste Hülfe** leisten.

Fr. Lange in Halle a./S., große Ulrichsstraße Nr. 48. (Selbst Bruchleidender.)

Kunst-Anzeige.

Allen hiesigen Kunst- und Theaterfreunden werden im Laufe nächster Woche durch die Aufführung des Schauspiels „**Vorbeerbaum und Bettelstab**“ von Holtei einige genussreiche Stunden in Aussicht gestellt. Dieses Schauspiel ist auf allen Bühnen mit dem größten Beifall aufgenommen und kann als das gelungenste Werk des Verfassers „**der Lenore**“ bezeichnet werden. Da nun diese Vorstellung zugleich als **Venefiz** des Herrn Regisseur Gisinger stattfindet, so wäre ein zahlreicher Besuch um so wünschenswerther, indem derselbe sichtlich bemüht ist, gerundete Vorstellungen zu erzielen.

Mehrere Theaterfreunde.

Am 7. December a. e. ist mir ein brauner Schäferhund zugelaufen; der rechtmäßige Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der Insektionsgebühren und Futterkosten bei mir in Empfang nehmen.

Raschwitz.

Andreas Henschel.

Ehrenerklärung.

Wenn wir über die Schneiderstr. Seibold'schen Eheleute zu Byrgstaden etwas Nachtheiliges geäußert haben, so ist dies nur aus Uebereilung geschehen, und haben wir die Seibold'schen Eheleute nicht verläumdern wollen.

Oberkriegstädt, den 31. December 1857.

Friedrich Köcke und Frau.

Aus dem Kreise

enthält das Amtsblatt:

Der bisherige Bureau-Diätarius Hendrich ist zum Regierungs-Secretarius-Assistenten ernannt worden.

Dem „**Brandb. Kreisbl.**“ wird aus Königsberg geschrieben: Jedes Ding hat zwei Seiten. Als sich unsere Provinz nach ihrer alten Landwege erfreute, da dauerte es allerdings bis 14 Tage, ehe wir von Königsberg nach Berlin kamen, dafür aber auch lebten wir hier, was die Lebensmittel anbetraf, desto wohlfeiler. Als die Chaussee von Berlin nach Königsberg im Bau vollendet war, und das in nun circa 37 Jahre, da kamen wir allerdings schon in 3 Tagen und 3 Nächten nach Berlin und vice versa nach Königsberg, dafür aber kamen die hier überflüssigeren Lebensmittel auch viel schneller aus unserer Provinz dorthin und noch viel weiter und — wurden hierorts theurer. Mit den vollendeten Kunststraßen (Chausseen) stiegen die Landgüter, welche daran liegen, im Preise, und mit den im Preise gestiegenen Landgütern stiegen gleichzeitig mit — die nothwendigsten Lebensmittel. Nicht also erst seit Vollendung der Eisenbahnen, sondern schon vor 30 Jahren, seit Vollendung und Benutzung der Chausseen, haben wir uns über das nun allerdings mit den Jahren mehr und mehr zunehmende Steigen der Lebensmittel in unserer Provinz zu beklagen, eine Klage, die noch lange anhalten wird, deren Gründe aber nun leider nicht leicht zu besei-

(Gingefandt.)

Herrn Cantor D. Engel sagen für die wohlgelungene Durchführung seiner Gesänge, bei der liturgischen Andacht am 3. Feiertag, ihren tiefgefühltesten Dank, in Erwartung baldiger Wiederholung eines derartigen Genusses

mehrere Musikfreunde.

Dank.

Vier und dreißig Jahre lang verwaltete Herr **Johann Gottlob Fernau** das hiesige Richteramt. Im Namen der Gemeinde sagt ihm der Unterzeichnete bei seinem Abgange für die langjährige treue Verwaltung hiermit öffentlich Dank und wünschet, daß es Gott gefallen möge, ihn noch recht lange gesund und munter den **Seinen** und auch **uns** zu erhalten.

Wallendorf, den 1. Januar 1858.

Carl Senf, Richter.

Am Sonntag nach Neujahr (3. Januar) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Dankirche	Herr Diac. Opitz	Herr Adj. Stephan.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Diac. Burghardt.
Neumarktkirche	Herr Past. Schoch.	
Altenburg. Kirche	Herr Past. Gerner.	

Nächsten Montag, Abends 6 Uhr, Missionsstunde. Herr Pastor Schellach.

Am Epiphaniastage, 6. Januar, Nachmittags 2 Uhr, Gottesdienst in der Stadtkirche. Predigt: Herr Pastor Schellbach.

tigen sein werden; denn wer Vortheile genießt, muß auch die Nachtheile mit den Kauf nehmen, das ist nun einmal nicht anders in der Welt, wenn nur damit auch das Geld selbst — dieses überaus nothwendige Verkehrsmittel — denselben höhern Werth hätte wie vor hundert Jahren. Es wird den Lesern von Stadt und Land von Interesse sein, wenn wir hier, wo wir gerade über unsere alltäglichen Bedürfnisse sprechen, auch die Preise anführen, wie sie in unserem engeren Vaterlande vor 30 Jahren waren und jetzt sind. Damals kostete ein Stück Butter 5, jetzt 12 Sgr.; ein Gansrumpf früher 12, jetzt 30 Sgr.; ein Pfd. Rindfleisch damals 2½, jetzt 5 Sgr.; ein Pfd. Schweinefleisch früher 2, jetzt 6 Sgr.; ein Pfund Kalbfleisch damals 10 Pf., jetzt 6 Sgr.; ein Pfund Schorsenfleisch früher 2, jetzt 5 Sgr.; ein Pfund Elbinger Käse damals 1½, jetzt 4 Sgr.; ein Mandel Eier früher 2½, jetzt 8 Sgr.; ein Pfd. gegossene Lichte damals 5, jetzt 8 Sgr.; ein Haase früher 10, jetzt 30 Sgr.; ein Fuder weich Holz damals 9 bis 13, dann 28, jetzt wieder 13 Thlr. (d. h. das Kienrauhholz); ein Fuder hart (Birken-) Holz 25, jetzt 30 Thlr.! Und ähnlich steht es mit dem Getreide und Mehl und Erbsen und wohl auch, wie wir glauben, in vielen andern Theilen unsers Vaterlandes.

Advocatenwis. In einer kleinen Stadt Amerikas war ein Dieb eingefangen worden. Er wurde vor Gericht gestellt und da er sich aus eigenen Mitteln keinen Rechts-

freund bestellt hatte, wurde ein junger Advocat vom Gericht angewiesen, dem Angeeschuldigten mit seinem Rathe bestens an die Hand zu gehen. Beide zogen sich in eine Stube des Gerichtsgebäudes zurück. Beide ließen zwei volle Stunden nichts von sich hören. Die Richter, des langen Wartens müde, schickten endlich den Büttel, um zu fragen, wie lange die Besprechung noch dauern werde. Aber diese war längst zu Ende; der Advocat kam ohne seinen Klienten zurück und gab folgende Erklärung ab: da hochweises Gericht mir befohlen, dem Angeklagten mit meinem besten Rathe beizustehen, und da Angeklagter sich ohne Weiteres mir gegenüber zu dem Diebstahl bekannt hat, habe ich ihm, als das Beste, meinem Erachten nach, den Rath gegeben, aus dem Fenster zu springen und davon zu laufen, welchen Rath Client vor ungefähr 2 Stunden befolgt hat.

Vorteilhafte Wirkung einer Ohrfeige.

Ein Pädagog, sagt der Verfasser der „Erziehungsergebnisse“ (Hannover, Ehlermann), eines Buches, das mehrere der wichtigsten und interessantesten Probleme der Erziehungskunst durch Beispiele aus dem Leben erläutert und ihrer Lösung näher führt, ein Pädagog, der von der Macht der Erziehung sehr hohe Begriffe hat, behauptet, es gebe keine geborne, sondern nur erzogene Dummköpfe, und Jeder habe einen Punkt, von welchem aus die geistige Kraft erregt und durch geeignete Mittel bis zu einem hohen Grade von Vollkommenheit entwickelt werden könnte, oder, wie er sich ausdrückt, es würden ursprünglich alle Menschen mit gleicher geistiger Anlage geboren. Diese Theorie bewährt sich freilich selten in der Praxis, zuweilen aber giebt die letztere ihr doch nicht ganz Unrecht. Folgendes Beispiel spricht ganz dafür, wenn auch das äußere Erregungsmittel etwas seltsam war. — Auf dem Gymnasium zu D. befand sich in der zweiten Klasse ein Schüler, der zwar äußerlich sehr fleißig war, aber doch in keiner Wissenschaft einen sichtbaren Fortschritt zeigte, weshalb ihm die Lehrer schon oft den Wink gegeben hatten, einen Kampfplatz zu verlassen, zu dem er sich so wenig eigne. Aber auch diesen wohlgemeinten Wink schien der Schüler nicht zu verstehen, sondern besuchte nach wie vor die Unterrichtsstunden fleißig, schien auch die Vorträge aufmerksam anzuhören, obgleich er bei jeder Frage durch seine Antworten bewies, daß er niemals wußte, wovon die Rede war. An demselben Gymnasium stand damals ein Professor der Mathematik, der zwar durch seine etwas zu abstracte Methode keine großen Erfolge bei den Schülern erzielte, aber durch Ernst und Humanität, sittliche Würde und seine Manieren die Hochachtung aller Schüler in ungewöhnlichem Grade besaß. Hartknoch — so nennen wir jenen bornirten Schüler — theilte ganz die Gefühle seiner Mitschüler gegen diesen Lehrer, ohne diesen deshalb mehr Freude zu machen wie den übrigen Lehrern. Er zeigte nicht das geringste Interesse für die Mathematik und wurde daher oft von dem Professor getadelt. Körperliche Strafen waren in Secunda nicht mehr Sitte; nur selten kam es noch zu einer Maulschelle oder Ohrfeige, und selbst zu dieser hatte sich der Professor der Mathematik seit Schülergedanken nie erniedrigt. Unerklärlicher Weise machte der Professor bei Hartknoch ein einziges Mal eine Ausnahme, die für diesen von den wohlthätigsten Erfolgen sein sollte. In einer mathematischen Lehrstunde wurde einst ein Lehrsatz aus dem sechsten Buche des Euklid demonstrirt, und zwar von einem Schüler unter Leitung und Beihülfe des Professors. Darauf wurde Hartknoch aufgerufen, um die Demonstration selbstständig zu

wiederholen. Der Aufgerufene blieb aber schon bei der Construction stecken und vermochte auch durch einige Winke und Fragen des Lehrers mit seinem Gedankengange nicht wieder flott zu werden. Da wurde der Professor zornig, wie wir ihn noch nie gesehen, hieß Hartknoch von seinem Platze ans Katheder treten, applicirte ihm da mit seiner feinen Hand eine Maulschelle und ließ ihn dann an seinen Platz gehen. — Und siehe da! durch diese Maulschelle wurde der schlummernde Geist des Schülers wirklich zu reger Lebensthätigkeit erweckt, zu dessen eigener wie zu Aller Bewunderung. Denn von dem Tage an, wo dieses ungewöhnliche Ereigniß sich zutrug, wurde er geistig regsam, legte sich zunächst auf das Studium der Mathematik, schwang sich in Kurzem zu dem Liebling des Professors empor und befriedigte bald auch seine übrigen Lehrer. Nach Ablauf des dritten Jahres rückte er nach Prima vor und ging zugleich mit denen, die ein Jahr früher Primaner geworden, zur Universität ab, wo er Philosophie studirte. Später ist er Professor der Philosophie geworden und hat sich auch als Schriftsteller nicht unvorteilhaft bekannt gemacht.

(A. Modenz.)

Räthsel.

Sagt mir, kennt Ihr jenen Brunnen,
Ist von Demant aufgebaut,
Und wenn man hinein nun schaut,
Schimmert's wie von tausend Sonnen.

Nasen spriezet und Gesträuch
Um den Brunnen sammetweich.

Aber ruffst du: „was ist das?“

Seh ich drinnen doch kein Raß!

Kann er Labung mir nicht spenden,

Soll bei Gold und Edelstein

Zimmerfort ich durstig sein,

Will ich ihm den Rücken wenden!“

„Laß nur, Schwäger, dein Geschrei!

Wasser schaffet schnell ein Jeder!

Drücke dort an jener Feder,

Und es sprudelt gleich herbei!“

„Ei! da komm's, ich schöpf' und trinke!

Weh! daß ich zu Boden sinke!

Bitter schmeckt es, voller Salz,

Und beengt mir Brust und Hals!“

„Ja, das kommt, weil ungeschickt

An der Feder du gedrückt!

Willst an solchem Trunk dich laben,

Mußt ein zart Gemüth du haben!

Wer wird auch so roh denn klopfen!

Sieh', ich drücke, und die Tropfen

Dringen aus krystall'nem Haus,

Wie die Perlen, hell heraus,

Steigen zu des Brunnens Rand,

Und ich schöpf' in hohler Hand,

Trinkend aus der süßen Fluth

Lebenslust und neuen Muth!

Und wie jeder Tropfen quillt,

Zeigt er mir des Himmels Bild

Und wirft es mit süßem Blick

In das eigen Herz zurück.

So dem Brunnen gegenüber

Selig nenn' ich mein Geschick!

Meine Liebe hab' ich lieber,

Und nichts fehlet meinem Glück!“

Doch jetzt thut den Born mir kund,

Leser, spricht, es ist — — —

C. B.